

Erstmals Ausstellung mit Gesellschaftsspiel im Kunstgeschoss Werder

WERDER - Das Schiff, das neuzeitliche japanische Kunst von Osaka nach Werder bringt und dessen Reise drei Monate dauert, ist schon unterwegs. Wenn sich die zahlreichen Besucher die gegenwärtige Ausstellung von Fotografien und Texten von Marie Goslich anschauen, ist Kurator Frank W. Weber schon mit der nächsten Ausstellung beschäftigt. Und das nicht nur gedanklich. Denn die Fracht soll im



Mittelpunkt der zweiten von sieben Ausstellungen stehen, die in diesem Jahr im Kunst-Geschoss Werder stattfinden werden.

Im Augenblick freut sich Frank W. Weber jedoch über das große Interesse an der neuen Ausstellung. Die von Lieselotte Hermann aus Baumgartenbrück geretteten 410 Glasnegative von Marie Goslich (1859–1938), die aus der Zeit zwischen 1905 bis etwa 1920 stammen, wurden digital aufgezeichnet und erlaubten heute eine optimale Vergrößerung.

Fotoausstellungen von der damals in Geltow lebenden Fotografin und Journalistin hat es schon verschiedene gegeben. In der Stadtgalerie können die Besucher nun über 60 Fotografien betrachten, die Einblicke in das Alltagsleben zu Beginn des vorigen Jahrhunderts in Werder und seiner Umgebung bieten.

Die unbetitelt Anonymität der Glasnegative wurde in der Ausstellung beibehalten. Aber gerade dadurch sind die Fotos eine besondere Herausforderung an die Betrachter, zu rätseln, zu staunen und sich mit dem Inhalt auseinander zu setzen. Krystina Kauffmanns wissenschaftlicher Manier ist es zu verdanken, dass viele der Fotografien mit Texten oder Textausschnitten von Marie Goslich versehen werden konnten. Goslich war nicht nur eine begnadete Fotografin, sondern eine ebenso gute Journalistin. Oft illustrierte sie ihre Artikel, Feuilletons oder Reportagen in diversen Zeitschriften mit passenden Fotos. Exemplarisch komplett oder auszugsweise sind die Texte in der Ausstellung jeweiligen Fotogruppen zugeordnet.

In einem Begleitfilm, der in der Galerie gezeigt wird, wurden Fotografien und Texte von Marie Goslich sowie nachgesprochenen Erinnerungen ihres Adoptivsohnes verarbeitet. Mit einem großflächigen Memory-Spiel bekommt die Ausstellung spielerischen Charakter. Die Autoren des Spiels sind die Neuwerderanerinnen Christiane von Lengerke und Gabriele Schilling. Ein Besucher hat sehr treffend ins Gästebuch geschrieben, die Ausstellung sei „eine überraschende Reise in die Vergangenheit und eine echte Entdeckung“.

Nach dieser Ausstellung im Kunstgeschoss ist dann moderne, japanische Kunst zu sehen. Und dies zu einer Zeit, wo in Japan die Kirschen und in Werder die Obstbäume blühen. Es folgen zwei Einzelausstellungen. Im Mai zeigt in der Stadtgalerie der Potsdamer Künstler Axel Gundrum seine Werke, ab Juli die Italienerin Antonella Parlani.

(bwi) Märkische Allgemeine Zeitung